1. N. 198.231

Ihre Gedichte, lieber junger
Herr, sind was Gedichte eines
Achtzehnjährigen gewöhnlich be-
gabten, doch mit alter und
neuer Dichtung vertraut ge-
wordenen Schülers sein müssen
und sein können, erste
Flügelschläge, in denen eine
fröhlich aufstrebende Kraft
sich versucht. An solche Ver-
suche einen ernsten, eingehenden
Kritik zu wenden hätte kei-
nen Sinn. Über Jahr und
Tag werden Sie selbst diese
Dichtungen strenger beurteilen,
als ich es heute thun könnte,
und so fort über ein weiteres
Jahr urtheilen, was Sie inzwi-
schen weiter gedichtet haben.
Nur davor sollten Sie meine
freundlich Theilnehmenden

Worte wecken, daß Sie keine
reifen Früchte erwarteten
von einem eben erst aufgeblü-
henden jungen Baum. Fahren
Sie fort, sich an großen Vor-
bildern auch ferner zu bestärken
und in Ihrer Seele recht innig
hineinzubringen, aber hüten Sie
sich, vorzeitig in die Öffent-
lichkeit hinauszustreben,
ehe Sie ein eigenes charak-
teristisches Gepräge Ihren
Werken verleihen können,
zu einem Inhalt, der er-
lebt und nicht nachgespro-
chen ist. Ich möchte gerne
mündlich das Alles näher
erklären und an Ihren
Gedichten Ihnen nachzuwei-
sen suchen, woran es fehlt
und in Ihrer Jugendarbeiten
mangelt. Schließlich ist die

unmöglich. Ich schließe mit
der Hoffnung, daß Ihre
reiferen Jahre halten mö-
gen, was Ihre Jugendträu-
men Ihnen vorhergesehen.

Mit freundl. Gruß

München.
18. VII. 1902

Paul Heyse

STADTBIBLIOTHEK